

## Arbeitsgruppe Integrität

Protokoll des 8. Austauschs vom 7. November 2017

### Anwesend:

Heidi Witzig, Annelise Burger, Janette Jenny, Elsbeth Meierhans, Monika Fischer

Leitung der Sitzung: Heidi, Protokoll: Monika

### Thema der heutigen Sitzung:

## **Das Alter in der Care-Gesellschaft**

Heidi hat als Grundlage für unsere Diskussion einen Raster ausgearbeitet (kursiv).

Er dient als Grundlage für unsere Diskussion.

***Wie sieht das Alter in einer Gesellschaft aus, die ideell, materiell und strukturell alle Aspekte von Care integriert hat?***

***Eine Gesellschaft, die Care ideell, materiell und strukturell integriert hat, ist bezüglich Idealen, Ökonomie, Politik und Lebenspraxis***

- *nicht dichotom (keine Kategorien entweder – oder, unten - oben).*
- *Menschen sind Teil der grosszügigen, verletzlichen und begrenzten Natur.*
- *Als bezogen-freie Wesen wollen sie mehr vermehren als ihren persönlichen Vorteil. (Ina Praetorius)*

***Eine Ökonomie, die Care ideell, materiell und strukturell integriert hat***

- *umfasst das arbeitsteilige Wirtschaften aller Menschen zur Befriedigung der primären menschlichen Bedürfnisse nach Lebenserhaltung und Lebensqualität. (Ina Praetorius)*

### **Das Alter in dieser Care-Gesellschaft**

- bezüglich Altersbilder (Ideale)?
- bezüglich Ökonomie?
- bezüglich Lebenspraxis?
- bezüglich Politik?

### **Ergebnisse der Diskussion als**

**anregendes, kreatives und lustvolles Durch/ein/ander**

**Nicht-dichotom** ist ein Denken jenseits von Gegensätzen, zum Beispiel alt-jung, gesund-krank, behindert-nicht behindert, leistungsfähig-beeinträchtigt.

Unsere westliche Weltanschauung beruht im Gegensatz zur chinesischen auf Gegensätzen.

Es ist für uns schwierig, anders als dichotom zu denken.

**Eine nicht-dichotome Ordnung kennt keine Zweiteilung.**

Es ist eine **integrierende Ordnung** (sowohl als auch) und beruht gemäss Ina Praetorius auf der Ansicht, dass wir **bezogen-freie Wesen**, also beides sind.

Weil wir als unterschiedliche Menschen bezogen-freie Wesen sind, können wir **wählen**, was und wie wir das, was mehr ist als unser persönlicher Vorteil, mehreren möchten.

Wenn wir uns immer wieder sagen, dass wir bezogen-frei sind, gibt uns dies eine **neue Weite**.

Die integrierende Ordnung kennt keine Zweiteilung, keine abgeschlossenen Kategorien, zum Beispiel Frauen- und Männerrollen.

## **Das Alter in der Care-Gesellschaft bezüglich Altersbildern (Idealen)**

Es stellt sich die Frage, ob wir in der integrierenden Ordnung den Begriff «Alter» überhaupt noch brauchen.

**Das Leben ist ein Fluss:** Gemeinsam ist allen Menschen die Geburtlichkeit und Sterblichkeit. «Ich bin viele» (Lisa Schmuckli)

Wir sitzen als unterschiedliche Frauen (viele) zusammen aufgrund des gemeinsamen Interesses: **Altwerden.**

Wir bestehen aus verschiedenen Identitäten. Der Lebensabschnitt Alter ist eine unserer Identitäten, die uns interessiert, weil wir uns in der Lebensphase Alter befinden.

In dieser Lebensphase haben wir bestimmte Interessen, Perspektiven.

Die Möglichkeit, gebrechlich und abhängig zu werden, ist grösser.

Uns verbindet, dass wir uns an einer bestimmten Stelle des Lebensflusses befinden, der sich letztendlich ins Unendliche ergiesst.

Ein anderes Bild ist **die Sprache**, was Ina Praetorius am Kapitel der «Arbeit am Symbolischen» aufzeigt (S. 57).

Ihre Forderung: «Ein erster Schritt ist es, einfach das Wort Care in Gesprächen über Ökonomie zu gebrauchen.» (S. 58)

Sprache verändert das Denken und schafft eine neue Wirklichkeit.

Wir werden täglich neu geboren.

«Weil jeder Mensch auf Grund des Geborenses ein initium, ein Anfang und Neuankömmling in der Welt ist, können Menschen Initiative ergreifen, Anfänger werden und Neues in Bewegung setzen. Auf den letzten Seiten ihres Monumentalwerkes „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ verweist Hannah Arendt auf die Tatsache, dass Menschen nicht, wie einige Existentialisten meinten, „von ungefähr in die Welt geworfen“, sondern als ‚Neulinge in ein geordnetes Generationen- und Beziehungsgewebe geboren werden‘ (S. 66).

Hans Saner hat eine lange verschwiegene Selbstverständlichkeit auf den Punkt gebracht:

„**Der Mensch ist sterblich von Anfang an und geburtlich bis in den Tod.**“ (S. 67)

Wir möchten den Blick nicht auf die Sterblichkeit, sondern auf das Hier und Jetzt richten und das Leben feiern. Es ist das, was uns zur Verfügung steht.

## **Das Alter ist in der Care-Gesellschaft (nicht dichotom) bezüglich Ökonomie**

Es gibt keine Trennung von Erwerbs- und unbezahlter Arbeit.

Bezahlte und unbezahlte Arbeit sind gleichwertig.

Im Lebensfluss sind die Menschen ihr Leben lang in verschiedenen Formen von Arbeit tätig. Sie können jene Arbeit leisten, die ihnen gut tut und die der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse nach Lebenserhaltung und Lebensqualität dient. Jedes menschliche Handeln, das auf die Befrie-

digung menschlicher Bedürfnisse nach Lebenserhaltung und Lebensqualität ausgerichtet ist, ist Ökonomie.

In der integrierenden Gesellschaft hat jeder Mensch Kraft seines Menschseins von der Geburt bis zum Tod eine materiell gesicherte Existenz.

Im Alter ist die Arbeit der Menschen vermehrt nach den persönlichen Bedürfnissen und weniger auf das Geld ausgerichtet.

## **Das Alter in der Care-Gesellschaft bezüglich Lebenspraxis**

Was das heisst, ist individuell unterschiedlich.

Es kann z.B. heissen, dass ein Mensch nicht mehr in Dichotomien denken muss und integrierend wirken kann.

Das Alter ist ein Abschnitt im Lebensfluss, in dem sich eine neue Welt eröffnet und das früher Erfahrene reifen kann.

Alle Menschen haben im Alter einen grossen Schatz an unterschiedlichen Erfahrungen und Erlebnissen. Dieses Bewusstsein kann dazu beitragen, sich mit dem Leben zu versöhnen.

## **Das Alter in der Care-Gesellschaft bezüglich Politik**

Die strukturelle Solidarität ist in der Care-Gesellschaft selbstverständlich.

Die Menschen kümmern sich um Mechanismen, damit diese gewährleistet bleibt und sich an neue Bedürfnisse anpasst.

Janette verteilt einen Artikel aus der «Zeit» vom 26. Oktober 2017 (Nr. 44)

Unter dem Titel «**Wir statt Gier**» von Uwe Jean Heuser heisst es im Lead:

*«Wer einen anderen Kapitalismus will, muss das Mitgefühl fördern. Forscher und Praktiker lernen gerade, wie das geht. Steht uns eine soziale Revolution bevor?»*

Janette verweist auf den folgenden Abschnitt:

«Die Menschen haben sehr unterschiedliche Motive im wirtschaftlichen Handeln. Sie wollen sich um andere kümmern, aber auch etwas für sich gewinnen. Bei Snower (Ökonom!) ist der Altruismus als Teil unserer selbst mitten im Wirtschaftsdenken verankert. Je nach Person und Lage obsiegt der Konkurrenzgedanke oder das Mitgefühl – power oder care. Der Ansatz heisst deshalb auch «**Caring Economics**».

Heidi weist darauf hin, dass wir mit unserer Arbeit in einem Meer von vielen andern mitschwimmen, die sich seit Jahrzehnten mit der Care-Ökonomie beschäftigen und sich unter anderem in einem Blog austauschen.

Annelise schlägt vor, dass die GrossmütterRevolution in Analogie zu „1000 Frauen für den Friedens-Nobelpreis“ Frauen wie Ina Praetorius und Mascha Madörin, die sich seit Jahrzehnten mit der Care-Ökonomie beschäftigen, für den Wirtschafts-Nobelpreis vorschlägt. Sie stellt sich als Kontaktperson für dieses mittelfristige Projekt zur Verfügung.

## Nächste Schritte:

- Heidi wird beim Podium am Herbstforum über unsere Arbeit berichten.
- Wir werden die Themen auf dem Raster auf der Grundlage des Protokolls ergänzen und präzisieren.
- Daraus leiten wir nächste Schritte für die GrossmütterRevolution ab.

## Nächste Sitzung:

Freitag, 12. Januar 2018, 9.15 – 11.45 Uhr.

**Rudioschule klipp+klang, Schöneggstr. 5, Zürich.**

*Monika Fischer*

*Luzern/Kriens, 10. November 2017*

## Nachtrag

Im Interview mit der britischen Philosophin Nina Power über Feminismus in der WOZ Nr. 45 vom 9. November 2017 lautet eine ihrer Antworten zur Frage «Was tun?»:

«Eine weitere Strategie wäre, Arbeit zu reduzieren oder gleich ganz zu eliminieren. Im Moment denke ich aber in eine andere Richtung: Im Zuge der Automatisierung werden viele Jobs zerstört. Das einzige, was nicht zerstört werden kann, ist die traditionell weibliche Care-Arbeit, die zudem oft von Migrantinnen ausgeübt wird, schlecht bezahlt und schlecht angesehen ist. Die Gelegenheit wäre also günstig, ebendiese Arbeit neu mit Bedeutung und Wertigkeit aufzuladen. Man könnte sagen: Eigentlich ist es die wichtigste Arbeit überhaupt, immerhin geht es um die Aufrechterhaltung und Reproduktion von Leben. Was würde es bedeuten, diese Arbeit in Zukunft besser zu entgelten und ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu stellen? Das wäre doch ein riesiges politisches Projekt für die Zukunft. Ein menschlicher Ausweg!»